

Wer braucht Homöopathie?

Als ich im Jahre 1974 mit dem Studium der Homöopathie begann, verhiessen weder das verschlafene kleine Städtchen, in dem das in die Homöopathie einführende Seminar abgehalten wurde, noch das fortgeschrittene Alter und die bald anstehende Pensionierung der unterrichtenden Lehrer besonders Gutes für die Zukunft der homöopathischen Bewegung. Zum Zeitpunkt, als meine Frau und ich acht Jahre später nach Boston zogen, hatte in dieser Gegend fünfundzwanzig Jahre lang kein einziger homöopathischer Arzt mehr gearbeitet, und es war, als hätte es niemals eine ganze Generation aktiver Homöopathen gegeben, die diese Heilkunst vollzeitmäßig praktiziert hatten. Es gab keinerlei ganztägig unterrichtende Lehrinstitute, an denen die Homöopathie in Vollzeit unterrichtet wurde, noch homöopathische Kliniken, Praxen oder Lehrkliniken, die diesen Namen verdienten, und auch nur sehr wenige Apotheken in den USA, zu denen man Patienten schicken konnte. So schien die amerikanische Homöopathie veraltet, nicht mehr in Gebrauch, und es galt als eher unwahrscheinlich, dass sie noch viel länger überleben würde.¹

Heute prosperieren entgegen aller früheren Wahrscheinlichkeiten stärker als jemals zuvor Homöopathie-Schulen mit gutem Ruf und mit Ausbildungsprogrammen für Ärzte und verwandte Heilberufe, während sich homöopathische Ideen und Erzeugnisse wachsender Beliebtheit erfreuen und zunehmend sowohl in den Medien als auch in den Verkaufsregalen von Buchhandlungen und Apotheken anzutreffen sind. Nach Generationen des Alterns und des Niedergangs wirkt diese Welle des Interesses an einer Methode, die inzwischen beinahe zwei Jahrhunderte alt ist, so unwahrscheinlich, dass die Frage nur fair ist, weshalb die Bevölkerung nun offensichtlich bereit ist, diese Methode mit einer solchen Begeisterung für sich zu entdecken, als wäre die Homöopathie das erste Mal auf der Bildfläche erschienen.

Dieser kleinen rätselhaften Scherzfrage sollte man das tiefere Mysterium der Homöopathie selbst hinzufügen. Der grundlegende Anspruch der Homöopathie, dass ihre Arzneien Heilkraft über die gleiche Anordnung von Symptomen besitzen, die sie in gesunden Menschen hervorrufen können, liegt weit außerhalb des Selbstverständlichen und ist niemals auf die gleiche Art und Weise bewiesen oder widerlegt worden, wie man es von den herkömmlichen naturwissenschaftlichen Hypothesen üblicherweise erwartet. Sogar noch we-

niger hat irgendeine Person bisher befriedigend erklären können, wie es möglich sein kann, dass eine Dosis, die zu klein ist, um chemisch nachweisbar zu sein, überhaupt irgendeine Wirkung auf einen Patienten besitzen könne, noch dazu eine gesundheitsfördernde.² Jedes Mal, wenn ich mich stets aufs Neue mit Rätseln wie diesen konfrontiert sehe, kann ich nicht umhin, mich ein wenig unwohl zu fühlen, wenn Patienten bereitwillig diese letztlich unbefriedigenden Erklärungen ohne Kommentar oder Einwände schlucken.

Abschließend lässt sich sagen, dass sich die homöopathische Theorie und Praxis in einem Zeitalter nur sehr wenig verändert haben, in dem technische Errungenschaften wie chirurgische Anästhesie, Bluttransfusionen, die Keimtheorie über die Entstehung von Erkrankungen und die detaillierte Anatomie und Physiologie des menschlichen Körpers die Art und Weise, wie wir leben und denken, beinahe über jedes Wiedererkennen hinaus transformiert haben. Falls die Homöopathie sich nicht diesen Entwicklungen anpassen kann oder sogar mit ihnen Schritt zu halten vermag, stellt sich die Frage, warum wir uns dann überhaupt darum scheren sollten, ihr heute zu einer Wiederauferstehung zu verhelfen, wenn doch die gleichen Kräfte, die ihr einst die Niederlage beigebracht hatten, jetzt das gesamte Gesundheitswesen kontrollieren? Bevor ich den Versuch mache, dies zu erklären, erscheint es durchaus angemessen, eine wesentlich grundlegendere Frage zu stellen, nämlich: Wer braucht Homöopathie?

Weshalb Patienten die homöopathische Behandlung suchen

Die kurze Antwort darauf findet sich bei den Gründen, die unsere Patienten anführen, wenn sie einen Homöopathen konsultieren. Die Gründe, sich in homöopathische Behandlung zu begeben, entsprechen im Großen und Ganzen jenen, die auch von anderen Menschen, die andere alternative Heilmethoden praktizieren, angegeben werden. Ein Grund liegt ganz einfach in der Neugier auf andere Philosophien des Heilens. Dazu kommt der natürliche Instinkt, es erst einmal mit einem sanfteren Heilungsansatz zu versuchen, bevor sich die Krankheitszustände so sehr verschlimmern, dass drastischere Methoden erforderlich würden. Ernsthaft erkrankte Patienten und chronisch kranke Patienten suchen andererseits inzwischen viel eher die homöopathische Behandlung als

letzte Zuflucht, nachdem konventionelle Methoden versagt haben oder zu sogar noch schlimmeren Problemen führten.

Beiden Gruppen gemeinsam ist die Annahme, dass natürliche Heilmethoden zumindest weniger herbe und gefährlich sind als schulmedizinische Medikamente oder chirurgische Eingriffe, wobei uns aber auch eine gesunde Skepsis hinsichtlich deren Wirksamkeit begegnet. Eine ganz ähnliche Mischung von Gefühlen bringen Patienten zum Ausdruck, die eine Beurteilung und eine Behandlung (im schulmedizinischen Sinne) seltsamer Beschwerden wünschen, welche bis jetzt noch nicht klinisch diagnostiziert werden konnten. Ähnlich geht es aber auch vielen Personen, die überhaupt keine schwerwiegenden und drückenden Gesundheitsprobleme haben. Sie suchen jedoch sowohl einen geeigneten Arzt oder Heilpraktiker als auch einen Heilungsansatz, der ihnen sympathischer und geistesverwandter ist als der vorherrschende und der weit verbreitete schulmedizinische. Kurzum, das wachsende Interesse an der Homöopathie ist keine ignorante Zurückweisung der Naturwissenschaft an sich, sondern einfach ein treuer Indikator öffentlicher Unzufriedenheit mit den Unzulänglichkeiten des herrschenden Medizinsystems.³

Warum ich Homöopath wurde

Eine ins Detail gehende Antwort auf diese Frage finden wir in autobiographischen Aussagen und Lebensgeschichten von Homöopathen und anderen Ärzten mit ähnlicher Gesinnung wie der meinen. Viele dieser Männer und Frauen trafen die Wahl, lukrativere oder bedeutendere Karrieren, die ihnen mehr Ansehen verschafft hätten, zugunsten von Methoden aufzugeben, welche vom Großteil der Ärzteschaft bis heute als unwissenschaftlich, wenn nicht sogar ketzerisch betrachtet wird. Was aber bewegt sie, eine solche Lebensentscheidung zu treffen und einen derartigen beruflichen Weg einzuschlagen?

Meine eigenen Kernglaubenssätze und meine Haltung in Bezug auf den Arztberuf erwachsen aus meinen Erfahrungen als Medizinstudent in den sechziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts, lange bevor ich überhaupt jemals von alternativer Medizin gehört hatte.⁴ Die praktischen Dilemmata, denen ich in den Abteilungen eines großen Stadtkrankenhauses begegnete, brachten mich dazu, Philosophie zu studieren, bevor ich selbst eine Praxis eröffnete,

und sie haben seither auf meine Karriere als Arzt formenden Einfluss genommen.

Zunächst einmal sprang die Diskrepanz ins Auge, die sich einerseits zwischen den tatsächlichen Gefühlen der Patienten und der Art und Weise auftat, wie die Menschen in Wirklichkeit funktionieren und andererseits den Erwartungen, die wir Ärzte an unsere Patienten haben – nämlich dass sie sich wie Muster oder Prüflinge ihrer Krankheit bzw. ihrer klinischen Diagnose zu verhalten haben. Diese Diskrepanz lehrte mich, unseren subjektiven Gefühlen und intuitiven Ahnungen mindestens ebenso sehr zu vertrauen wie der objektiven Messung der Abweichungen vom Normalen. Letztlich werden wir Ärzte ja darin ausgebildet, das subjektive Befinden des Patienten durch objektive Parameter zu ersetzen.

Zweitens überzeugte mich die praktische Arbeit in der Klinik bald davon, dass Medikamente, welche mächtig genug sind, die Lebensfunktionen eines Menschen zu beherrschen und unter ihre Kontrolle zu bringen, automatisch auch eine bedeutsame Bedrohung im Sinne einer zerstörerischen Kraft darstellen, welche sich exponential vervielfältigt, wenn die Behandlung über eine längere Zeit hinweg fortgesetzt werden muss.

Infolgedessen wurde mein Bestreben als Arzt, invasive diagnostische Verfahren, wahllose chirurgische Eingriffe und chemisch hochwirksame Medikamente für eine Langzeiterhaltung des Patienten soweit wie nur irgend möglich zu vermeiden, zur obersten Priorität. Ich begann, ältere und traditionellere Methoden wie Akupunktur, pflanzliche Medizin und die Kunst der Hausgeburten zu erforschen, welche alle nur in dem Ausmaß wirksam sind, wie sie sich mit der Individualität und der Fähigkeit zur Selbstheilung des Patienten vereinbaren lassen. Dadurch dass ich mich darin geübt habe, Menschen keine Anordnungen darüber aufzubürden, was sie zu tun haben, oder wie sie zu leben haben, habe ich ebenfalls gelernt, wie die Selbstwahrnehmung der Patienten zu kultivieren ist und wie ich ihre aktive Teilnahme in jedem Stadium ihrer Krankheit und der Genesung gewinnen kann.

Von diesem Standpunkt aus betrachtet, sollte man konventionelle Medikamente und chirurgische Eingriffe als extreme Methoden im Sinne von Reservemaßnahmen besonderen Ausnahmesituationen vorbehalten. Denn diese Art medizinischen Wirkens ist ein Beispiel für ein kausales Denken, das in sich

viel zu starr und unbeweglich ist, als dass es dem Reichtum und der Komplexität menschlichen Krankseins befriedigend ein Zuhause geben könnte. Im Kranksein sind nicht nur alle Aspekte menschlicher Erfahrung repräsentiert, sondern es lässt sich auch eine große Bandbreite von Einflüssen erkennen. Und Patienten neigen nun einmal dazu, mehr oder weniger einzigartig und unvorhersagbar auf solche Einflüsse zu reagieren.

Sogar bevor ich die Wirkung der Homöopathie bei einem Patienten hatte erleben dürfen, erkannte ich, dass mir dieses Heilverfahren genau jene Art von eleganter und systematischer Philosophie der Gesundheit, der Krankheit und der Kunst der Medizin bot, die ich schon seit langem gesucht hatte. Die Homöopathie arbeitet auf ideale Weise sanft und nicht-invasiv und benutzt winzige Gaben natürlicher Arzneien, welche mit großer Kunstfertigkeit ausgesucht werden, um sie der Individualität des Patienten anzupassen. Auf diese Weise unterstützen die homöopathischen Arzneien die Fähigkeit des Menschen zur Selbstheilung. Homöopathie wirkt sich förderlich auf den Aufbau menschlicher Beziehungen aus, die nicht durch Feindlichkeit und ein Gegenüber geprägt sind. Solche persönlichen Beziehungen haben Konsensus und gegenseitigen Respekt zur Grundlage. Überdies deutet die Homöopathie auf ganzheitliche Modelle einer medizinischen Forschung hin, die für den Ärztestand insgesamt von großem Nutzen sein könnten. Ganz abgesehen von ihrem praktischen Wert bei der Diagnosestellung und bei der Behandlung kranker Menschen verdient es die Homöopathie, respektvoll gehört und studiert zu werden, weil sie einen patientenzentrierten Heilungsansatz und einen humanistischen Stil der ärztlichen Berufsausübung darstellt.

Die wesentliche Frage: Wirkt Homöopathie?

Darüber hinausgehend legt meine eigene Karriere Zeugnis von der Wirksamkeit der Methode ab, die mir dabei half, seit 1974 eine Allgemeinpraxis zu führen, ohne dass es jemals notwendig gewesen wäre, verschreibungspflichtige Medikamente zu verordnen oder Patienten chirurgischen Eingriffen zu überantworten – es sei denn als letzten Ausweg, der aber glücklicherweise nur sehr selten gewählt werden musste. Ich habe homöopathische Arzneien erfolg-

reich in jeder Phase der Schwangerschaft und der Geburt eingesetzt⁵. Auch in vielen anderen akuten und bedrohlichen Situationen habe ich erlebt, wie homöopathische Arzneien Leben retten, den Schmerz des Todes erleichtern und dramatische und lang anhaltende Linderung in Situationen schenken, wo konventionelle Methoden versagt hatten oder offenbar vollkommen ungeeignet waren. Zwei Beispiele, die sich vor langer Zeit zutrugen, sind mir in diesem Zusammenhang sofort gegenwärtig.

Ein Fall von Atemstillstand bei einem Neugeborenen (Arsenicum album)

Beim ersten Fall handelte es sich um einen acht Pfund schweren Säugling, ein Mädchen, das, von einer dicken grünen Kindspechschicht bedeckt, das Licht der Welt erblickte. Das Kind tat nach der Geburt einen einzigen keuchenden Atemzug und hörte danach auf zu atmen. Forsches Absaugen führte lediglich zu einer Verschlimmerung des Zustands. Zu diesem Zeitpunkt war das Kind bereits schlaff, weiß und bewegungslos, die Schlagfrequenz des Herzens betrug nur noch 40 Schläge pro Minute, und das Kind reagierte nur schwach auf Mund-zu-Mund-Beatmung. Dabei blieb es jedoch vollkommen unfähig, aus eigener Kraft zu atmen. Ich legte dem Mädchen ein paar winzige Körnchen *Arsenicum album* C200 auf die Zunge, woraufhin es sogleich mit einem Ruck erwachte, weinte und um sich drosch, während das Herz sogleich seine Schlagrate auf 140 Mal pro Minute steigerte und die Haut mit der Flamme neuerwachten Lebens rosig erglühte. Die gesamte Entwicklung dieser Situation brauchte nicht mehr als ein paar Sekunden. Nach einer Nacht im Krankenhaus, die Mutter und Kind dort verbracht hatten, um auf der sicheren Seite zu sein, fuhren beide am nächsten Morgen heim, und es gab keinerlei äußerlich sichtbare Anzeichen, dass irgendetwas Bedauerliches oder Unpassendes geschehen sei. Erfahrungen wie diese haben sich für alle Zeiten im Gedächtnis eines jeden Praktikers der Homöopathie eingegraben.

Ein Fall von Endometriose, Dysmenorrhoe und Sterilität

Der zweite Fall betraf eine Frau, die 34 Jahre alte R.N., die seit ihrer Jugendzeit an einer schweren Endometriose litt (eine Endometriose ist eine gutartige, aber oft schmerzhafte, chronische Erkrankung von Frauen, bei der Gebärmutter-schleimhaut (das Endometrium) außerhalb der Gebärmutterhöhle vorkommt). Nachdem die Frau vier Operationen zur Entfernung großer blutgefüllter Zysten aus ihrer Harnblase und aus anderen Beckenorganen und mehrere Durchläufe medikamentöser Behandlung mit männlichen Hormonen zur Unterdrückung die-

ser Krankheit hinter sich gebracht hatte, suchte sie meine Sprechstunde auf, um mit Hilfe der Homöopathie wenigstens ihren Menstruationszyklus wieder herzustellen. Die Hoffnung, irgendwann ein Kind zur Welt zu bringen, hatte sie ohnehin schon lange aufgegeben. Während ihre Regel in der Jugendzeit anfangs schmerzhaft gewesen war, hatte sie mittlerweile nur noch spärliche Blutungen, die ihr „wie tot“ erschienen und von dunkelbrauner Färbung waren. Dieser Zustand war das Ergebnis vieler Operationen und die Folge jahrelanger hormoneller Therapie und der Einnahme von empfängnisverhütenden Medikamenten.

Im Laufe unserer homöopathischen Behandlung veränderte sich der Menstruationsfluss: Er wurde voller und floss reichlicher, und innerhalb von sechs Monaten war die Patientin schwanger. Als ich sie acht Jahre später das nächste Mal wegen anderer Beschwerden behandelte, hatte sie nach unkomplizierten Schwangerschaften bereits zwei gesunde Kinder auf ganz normale Weise zur Welt gebracht, und es war ihr seither gesundheitlich auch allgemein gut gegangen. Während niemand solch ein Behandlungsergebnis irgendeiner Arznei oder irgendeinem anderen Einfluss, der sich auf eine derart präzise und lineare Weise auswirkt, zuschreiben kann, ist mir meine Patientin bis heute dankbar für ihre Genesung. Dies ist, wie ich finde, Grund genug, einen Heilungsprozess zu ehren und sich ihm zu Dank verpflichtet zu fühlen dafür, dass er seiner eigentlichen Natur nach eher katalytisch ist und in seiner Wirkung überzeugt und dabei keinerlei Gewalt oder Zwang auf den Patienten ausübt.

Überdies wäre es ein großer Fehler, diese glücklichen Behandlungsabschlüsse irgendeiner ungewöhnlichen Begabung, die nur ich besitze, zuzuschreiben, da solcherlei Ergebnisse vollkommen mit denen vergleichbar sind, die jeder erfahrene homöopathisch arbeitende Arzt oder Heilpraktiker ebenfalls in seiner Praxis gesehen hat oder selbst ohne Schwierigkeiten zu duplizieren in der Lage ist. Ich könnte aber andererseits ebenso gut auch Patienten zitieren, deren Erkrankungen weit weniger hoffnungslos waren – Patienten, die an die Arzneien und auch an mich glaubten, aber denen ich aus mir nicht erfindlichen Gründen leider nicht fähig war zu helfen.

Schlussendlich bin ich von tiefer Dankbarkeit erfüllt, dass man homöopathische Arzneien ohne Rezept erhalten kann, und dass das Wissen darüber, wie man sie einzusetzen hat, jedem ohne weiteres zugänglich ist, ob er nun eine medizinische Ausbildung besitzt oder nicht. Diesen Stand der Dinge nehme ich als weiteren Beweis dafür, dass Selbstheilung und Selbstversorgung fundamentale Elemente unserer Erfahrung sind. Ja, sie sind sogar ein politisches

und menschliches Recht, welches sich keine Regierung oder irgendeine medizinische Bürokratie zu beschneiden oder sogar vorzuenthalten anmaßen dürfte.